



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Wilhelm Max Müller an Adolf Erman

Müller, Wilhelm Max

Philadelphia, 16.10.1891

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-95836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-95836)

Beantwort 27/11

Phila. 16. Okt 91.

Mein lieber Lehrer!

Zunächst unseren besten Glückwunsch zum Töchterchen! Dann herzlichen Dank für die freundliche Einladung. Dieselbe erreichte mich leider erst, als ich mich zum Abzug von London rüstete, und die beabsichtigte Beantwortung von Amsterdam aus wurde durch die drängenden Ereignisse verhindert. Daß diese Beantwortung und unser Glückwunsch zu dem freudigen Familienereignisse so lange auf sich warten ließen, bitte ich mit meinem Familienkreuz zu entschuldigen.

Ich mußte meine Frau leider krank in Nizza lassen u. der Arzt verbot ihr energisch das Reisen. Dennoch machte sie sich auf den Weg, nicht mit Unrecht, denn sie hätte keinen rechten Platz in Deutschland gehabt und beim Nachreisen viele Nachteile. In Amsterdam traf sie mit dem Kind freilich in kläglichem Zustand ein und auf dem Schiff erfüllten sich unsere Hoffnungen auf Erholung nicht. Diese war schlechterdings unmöglich auf einem grauenhaft schlechten Schiff nach Führung, Saetichigkeit, Kost, Bedienung etc. So wurde meine arme Frau lebensgefährlich krank und hatte eine Fehlgeburt. Hilfe leistete ein unbeschreibliches Exemplar eines Schiffsarztes, unwissend, faul, nachlässig, roh und die Ärmste

hatte mit einem Minimum von Licht und Luft in dem Bett umherzurollen, denn der kaum seetüchtige Kasten wurde 14 $\frac{1}{2}$ Tag vom Sturm oder wenigstens im besten Fall widrigen Wellen u. Wind umhergeworfen. Mitten in diesem Elend wurde unser Kind totkrank, weil ihm die nötige Pflege fehlte. Als wir ankamen gab alles den armen Wurm auf, trotzdem schlepte ich meine arme Frau, die nicht gehen konnte und das totkranke Kind in eine Droschke und fuhr mit der Bahn heim. Viele Plakereien mit Gepäck, Haus-suchen, Möbeltransport Hauseinrichten u. Kleineres waren zu überstehen, dabei mußte ich im Seminar langsam anfangen. Ich war glücklicherweise einer der wenigen nicht See-kranken, aber die angetrengten Dienste als Kellner, Krankenwärter und Kindermagd - auf dem überfüllten Schiff hieß es: help yourself - bei Tag und Nacht brachten mich auch auf den Hund. Gott sei Dank, wir sind durch und eingerichtet, meine Frau ist außer Gefahr, obwohl sie noch liegt. Ich ~~bin~~ war bald wieder munter, und Bubi kriecht eben die Treppe herauf und verlangt Einlaß in mein Arbeitszimmer, seinen Lieblingsplatz zum Spielen, wo er mit Wollust hieroglyphen-bemalte Notatzettel zerreißt.

Wir haben auch sonst in Deutschland vieles nicht so gefunden, wie es vor unseren

idealisierenden Augen schwebte und sind um viele Enttäu-
schungen reicher heimgekehrt, willens, die großen Opfer
an Geld, Zeit und Bequemlichkeit nicht so bald
wieder zu bringen. Um so leider thut es mir,
Sie und das alte liebe Museum mit lebenden
und toten Freunden nicht mehr gesehen zu
haben. Ich hatte die Reise nach B. vor allem
deshalb unterlassen, weil ich fürchtete, Sie
würden gar keine Zeit für mich haben, und
wäre Ihre herrliche Einladung früher gekommen,
so hätte ich gerne London aufgegeben. Haben
Sie vielen Dank für Ihren freundlichen Brief!
Wir sehen die angebotene Gastfreundschaft
für genossen an. Klappert der Storch nicht
zu fleißig bei uns so kann es ja sein, daß
wir in ein paar Jahren die Reise ^{doch} wieder machen.
Die Gefahren für die Familie sind dann
geringer. Wir hoffen dann Sie, Ihre liebe
Frau und die Kinder wohl anzutreffen
und freuen uns schon darauf. Wird aus
der Familienreise nichts, so komme doch
ich möglichst bald auf einige Wochen nach
Europa, um in den Museen zu stöbern,
nächsten Sommer wird es freilich kaum
gehen. Unsere europäische Zeit haben wir
zum größten Teil verstimpselt, die mancher
bei Pläne kamen nicht zur Ausführung. Ebers
begrüßte ich in Erlangen, Hommel in München

wo ich ein paar Tage Bücher zu finden versuchte (die Leute hatten seit 4-5 Jahren fast nichts angekauft).
Beiden ging es verhältnismäßig wohl. In Nürnberg dachte sich natürlich die Hauptfreude der Großeltern um den ersten Enkel, sonst fanden wir, daß wir in viele Verhältnisse nicht mehr hineinpaßten.

Schließlich fuhr ich noch in aller Eile nach London. Lepage Renouf nahm mich gut auf und war sehr liberal. Daß Griffith einmal der Zukunftsägyptologe wird, glaube ich nun auch; gleich Ihnen habe ich mit andächtigen Schauern die Kahun-Papyri angestaunt und erwarte herrliche Ergebnisse daraus. Im Students Room kratzte ein halbes Dutzend Assyriologen an Fontafeln, eine höchst amüsante Gesellschaft. Leider war auch Hepb dort. Ich sage leider! Ich danke Ihnen nochmals für die einstige Warnung. Ich war möglichst vorsichtig gegen ihn, aber da wir wochenlang nebeneinander arbeiteten und nebeneinander wohnten, mußte ich notgedrungen mit ihm verkehren. Ich kann leider nach keiner Seite hin einen guten Eindruck verzeichnen; trotz aller Vorsicht machte ich noch eine peinliche Erfahrung mit ihm. Doch davon spreche ich später, jetzt erwarte ich von ihm noch gewisse Korrekturen seines Betragens. Es ~~ist~~ ^{läßt} sich ein freundschaftliches Arbeiten mit dem Mann leider absolut nicht hoffen. Wie

so daß ich das nicht fürchte — sondern sich möchte
einige Bleistiftglossen am Rand haben, um zu
sehen, wie das Kapitel auf die Leute einwirkt,
für die es geschrieben ist. Es ist weniger in mei-
nem oder im wissenschaftlichen Interesse sondern
in dem des Verlegers, der vermutlich schwer auf
sein Geld kommt. Können Sie gesprächsweise einen
fähigen Mann fragen, so würde ich Sie bitten, es
zu thun, macht es Ihnen aber irgend welche Schwierig-
keiten, so unterlassen Sie es. Ich bekomme
vielleicht von Ebers einen Unglücklichen
herbeschleppt.

(Im Todtb. fand ich letethin 2 — 3 neue
Beispiele für den pseudopast. Plural der
1. Person auf im. Wünschen Sie dieselben?)

Ich habe schon alle möglichen Leute um Kolla-
tionen und Faidita angebohrt, letethin Eisen-
lohr. Die Bilder sind leider in allen Publikati-
onen so miserabel, daß man eigentlich nur
nach Photographien arbeiten sollte. Haben
Sie nicht persönlich irgend welche Photographien,
die ich mir von Ihnen auf kurze Zeit borgen
könnte? Ich habe oft an die Sammlung
des Berl. Museums gedacht, ~~der~~ von deren
Benützung Sie einst sprachen, aber da dieselben
jedenfalls nicht aus dem Mus. gegeben werden dürfen,
und ich auch mit Hintansetzung Ihres gewiß guten
Rates, nicht nach Berlin kommen kann, so müßte ich

Ihnen es überlassen, ob sich nicht irgend eine Be-
nützung jener Sammlung ermöglichen läßt. (Viel-
leicht, wenn Sie einen jüngeren Schüler hätten,
den ich um Vergleichen bitten könnte.)

Um die Revision der Philensis schrieb
ich nach Phila., traf bis jetzt noch nicht ein.
Ich gehe dann nach München, um dort eine Tage
zu arbeiten; freue mich auf den Verkehr mit
dem gemüthlichen Prof. Hommel. Also nochmals
meinen Dank für die Revision!

Nehmen Sie das vorstehende Sammelbureau von
Münoschen, Bitten und Fragen mit Geduld
auf und gedenken Sie gelegentlich einiger
meiner Quälerien. Die Völkerarbeit namentlich
macht mir viel Plage; ein Mensch mit anständiger
eigener Bibl. hätte nicht 1/10 der Arbeit, die
sie mich schon kostete und dazu immer noch
mit Hilfe von kollationierenden u. kopierenden Freunden!

2 Bände von Brugsch's thesaurus, die mir Eber-
lich, haben mich furchtbar enttäuscht. Die
Demotica erinnern an Revillout's schönste
Blüten. Unleserliches wird „korrigiert“! Miserables
Nachwerk von a bis z.

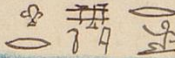

Sie werden nun wohl auch eine Som-
merfrische aufsuchen und ich wünsche
Ihnen u. Ihrer Familie alle mögliche Er-
holung und viel Vergnügen. Lassen

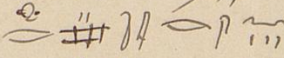
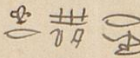
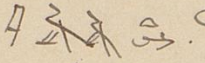
Sie noch vor meiner Abreise mich etwas
hören u. empfangen Sie beste Grüße von

Ihren W. Max Müller

Nachtrag zu dem Aufsatz:
Studien zur ägypt. Formenlehre
von W. Max Müller (Zeitschr. f. äg. Spr.)

S. 16 (Separatabzug) Z. 14 von oben wäre
einzuschieben hinter „gerichtet“,

wie  Todtb. 34, 3 an die
.

Les also Z 13/14 der entsprechende Imperativ
 „näheredich (britti) ihnen“
gerichtet, wie  Todtb. 34, 3 an die
4 . Der Plural britini kehrt wieder
Habotf. 421 etc.

